

Was dieser Mitgliederbrief enthält:

Förderung der Publikation von Forschungsarbeiten ..
.....S. 2

Bericht von der 7. Jahrestagung der AG Mündlichkeit 2013 ..
.....S. 2

Einladung zur 29. Tagung der AG Medien im SDD
.....S. 3

Bericht über den Workshop „Schreiben – Erheben – Fördern“ des Nachwuchsnetzwerks ..
.....S. 4

Der Bereich Orthographie in den Bamberger Empfehlungen ..
.....S. 6

*Liebe Mitglieder des SDD,
im vergangenen halben Jahr wurde die Homepage des SDD in Teilen neu gestaltet. Sie ist nun endlich freigeschaltet! Schauen Sie mal drauf, wir freuen uns über Kommentare und Meinungen dazu.*

Es gibt eine Fördermöglichkeit für die Publikation von Arbeiten zur Kreativität im sprachlichen Gestalten, die für uns von Interesse ist. Der Hinweis darauf eröffnet diesen Newsletter.

Nach einem Bericht aus und einer Einladung zu einer AG des SDD sowie einem Bericht des Nachwuchsnetzwerks folgt ein Vorschlag zum Bereich Orthografie für die „Bamberger Empfehlungen“, also für jenes Papier, in dem die ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung für unser Fach dargestellt sind. Auch hierzu sind Anmerkungen, Meinungen, Kritiken und Würdigungen sehr willkommen.

Mit freundlichen Frühlingsgrüßen,



Förderung der Publikation von Forschungsarbeiten zur Kreativität im Bereich des sprachlichen Gestaltens

Die Mehlhorn-Stiftung fördert Dissertationen und andere fachdidaktische Forschungsarbeiten, die in der Verbindung von Theorie und Praxis kreative Aspekte und Verfahren des sprachlichen Gestaltens und Ausdrucks sowie Methoden der Kommunikation fachdidaktisch wissenschaftlich reflektieren. Gefördert werden auch Arbeiten zu entsprechenden fachtheoretischen, fachgeschichtlichen und (entwicklungs)psychologischen Themenstellungen. Die Mehlhorn-Stiftung hat dazu im Münchener Kopaed-Verlag eine Publikationsreihe eingerichtet. Die Förderung bezieht sich auf die Drucklegung der Forschungsarbeiten (Druckkostenzuschuss). Anträge können formlos, aber mit einem PDF der Forschungschrift und möglicher Gutachten eingereicht werden im Büro der Mehlhorn-Stiftung, zu Hd. von Simone Möritz, Assistentin des Stiftungsvorstandes, kontakt@mehlhorn-stiftung.de. Ein wissenschaftlicher Beirat entscheidet über die Förderung.

Kaspar Spinner

Bericht von der 7. Jahrestagung der AG Mündlichkeit 2013

Die AG Mündlichkeit des Symposions Deutschdidaktik hat ihre 7. Jahrestagung am 18./19. Januar 2013 in Königswinter abgehalten. Von den rund 70 Mitgliedern der AG nahmen 14 an der Tagung teil.

Es wurden folgende laufende oder geplante Forschungsvorhaben zur Diskussion gestellt: *Kindliche Erzählentwicklung und Fragen der familialen Sprachsozialisation* (Claudia Müller); *Veränderung der Schülersprache in unterschiedlichen Kommunikationssituationen und ihre Entwicklung über die Jahre - Vergleich des Gesprächsverhaltens von Schülern in Gruppenunterrichtsphasen und Interaktionen im Plenum* (Kathrin Hee); *Wie verändert sich die lehrerseitige Unterrichtssprache von der Grundschule bis zur Oberstufe? Diskussion erster Befunde aus einer jahrgangs- und fächerübergreifenden Videostudie* (Katrin Kleinschmidt); *Wirksamkeit von Peer-Feedback/selbstreguliertem Lernen im unterrichtlichen Vorstellungsgesprächs-Training* (Doris Thanner). An der Tagung wurden des Weiteren Aktualitäten ausgetauscht und laufende Fachdiskurse vertieft.

Die AG Mündlichkeit will die jährliche Königswinter Tagung

weiterführen. Brigit Eriksson gibt nach 7 Jahren die Co-Leitung der AG Mündlichkeit an Ulrike Behrens ab. Marita Pabst-Weinschenk wird ihre Co-Leitung weiterhin wahrnehmen.

Mit der Arbeitsgruppe sollen die Mündlichkeit in der Deutschdidaktik weiterhin sichtbar gemacht und verankert und der Diskurs im deutschdidaktischen Bereich der Mündlichkeit gestärkt werden. Die Tagung ermöglicht den Mitgliedern der AG, ihre Projekte einem kleineren Fachkreis zwecks kritischer Begutachtung vorzustellen. Als offenes Forum stellt die AG Mündlichkeit eine sehr gute Diskussionsplattform für deutschdidaktische ExpertInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen dar.

Die 8. Jahrestagung der AG Mündlichkeit wurde auf den 17./18. Januar 2014 festgelegt.

Weitere Informationen:

<http://symposion-deutschdidaktik.de/index.php?id=23>

Für die AG Mündlichkeit: Brigit Eriksson und Marita Pabst-Weinschenk

Einladung zur 29. Tagung der AG Medien im SDD am 21./22. Juni 2013 an der Universität Bremen

Thema: Software für den Deutschunterricht

Im Fokus der diesjährigen Tagung steht die Frage, ob und wie Software für den Deutschunterricht die Präsenzlehre im Sprach- und Literaturunterricht sinnvoll ergänzen und anreichern kann. Dabei gilt es, die kritischen Studien der Jahrtausendwende fortzuführen und auf dem Markt befindliche Produkte fachdidaktisch zu beurteilen sowie ggf. empirisch zu evaluieren. Durch die Tagung möchten wir aber auch dazu anregen, die bestehenden Konzepte zur deutschdidaktischen Verortung von Software für den Deutschunterricht zu vergegenwärtigen und weiterzuführen.

Mit Poster-Session des wissenschaftlichen Nachwuchses und Extra-Workshops für Lehrkräfte.

Die Mitgliederversammlung der AG Medien findet im Anschluss an die Tagung am So, 23. Juni 2013, ab 10 Uhr statt.

Kontakt: Matthis Kepser
E-mail: kepser@uni-bremen.de

Informationen und Anmeldung
unter www.fb10.uni-bremen.de/ag-medien

**Bericht über den Workshop
„Schreiben – Erheben –
Fördern“ des Nachwuchs-
netzwerks des Symposions
Deutschdidaktik an der
Georg-August-Universität
Göttingen**

Das Thema *Potentiale und Grenzen empirischer Forschungsmethoden in Bezug auf schreibdidaktische Forschungsinteressen* stand im Mittelpunkt des Nachwuchs-Workshops, der am 22./23. Februar unter dem Titel „Schreiben – Erheben – Fördern“ an der Universität Göttingen stattfand. Die vier Workshop-Beiträge verhandelten das Thema facettenreich und gaben Anlass, den Stellenwert empirischer Methoden in der fachdidaktischen Forschung allgemein und in Bezug auf die eigenen Forschungsinteressen zu reflektieren.

Prof. Dr. Markus Steinbach (Universität Göttingen) stellte die Arbeiten des *Courant Zentrums für Textstrukturen* vor und nahm dies zum Anlass, eine generelle Einführung in empirisch-experimentelle Forschungsmethoden zu liefern. Zur Sprache kamen dabei nicht nur „klassische“ Erhebungsmethoden wie der Fragebogen oder das Experiment, sondern auch Methoden wie *Eye Tracking* oder *EEG*, deren Handhabung eine technische Expertise erfordern. Steinbach machte in

seiner Einführung stark, dass diese Methoden dazu einladen, in Expertenteams unterschiedlicher Fachrichtungen zusammenzuarbeiten, und machte auf das Potential aufmerksam, das diese Methoden durchaus für die fachdidaktische Forschung besitzen.

Der Beitrag von Prof. Dr. Gert Rijlaarsdam (Universität van Amsterdam) mit dem Titel *Writing to Learn and Learning to Write* nahm einen Unterrichtsversuch an einer niederländischen Schule zum Anlass, über Schreibstrategien und prozessbezogene Schreibkompetenzen zu sprechen. Der Versuch war so aufgebaut, dass zwei Testgruppen vor die Aufgabe gestellt wurden, einen Brief, mit einem aus einem fiktiven Setting resultierenden Anliegen, zu verfassen. Insbesondere die Argumentationsstruktur und das Niveau der vorangehenden Diskussion waren Parameter der Untersuchungen. Rajlaarsdam machte bei seinen Ausführungen besonders auf zwei Schreibtypen aufmerksam, den *Reviser* und den *Planer*, deren Profile und auch auf die Art und Weise, wie diese aus schreibdidaktischer Perspektive zu fördern sind.

Anhand eines Beispielprojekts stellte Prof. Dr. Afra Sturm (Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz) unter dem Titel *Schreibstrategien empirisch*

erfassen und wirksam fördern vor, wie ein empirisch ausgerichtetes Forschungsdesign in fachdidaktischer Hinsicht Erkenntnisse generieren kann. In ihrem Beispiel ging es um „schwache“ Schreiber, die im Schreibprozess gefilmt und im Anschluss daran interviewt worden sind. Es sind im Rahmen dieser Studie Schreibprofile entstanden, die die Probleme und ungünstigen Schreibstrategien dieser Schreiber identifizieren und langfristig eine gezielte Förderung ermöglichen sollen.

Darüber hinaus verhandelte Sturms Beitrag theoretische Modelle von Schreibprozessen sowie prospektive, simultane und retrospektive Instrumente der Datenerhebung.

Zur computergestützten Textanalyse bot Berenike Herrmann (Universität Göttingen) sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Einstieg, indem sie zum einen Programme zur digitalen Textanalyse und deren Anwendungsmöglichkeiten in Bezug auf fachdidaktische Fragestellungen vorstellte und zum anderen am Beispiel der Software *AntConc*, die Workshop-Teilnehmer selbst mit Hilfe eines Beispieldtextkorpus zum Ausprobieren einlud.

Auf diese Weise konnte ein Einblick in die Möglichkeiten digitaler Textanalysen erfol-

gen, die von Wortschatzprofilen über N-Gramm-Listen bis hin zu Konkordanzen reichten.

Am Ende des Workshops stand eine offene Diskussionsrunde mit der Fragestellung, wie auf Grundlage einer Forschungsfrage konkret bei der Entwicklung eines Forschungsdesigns vorzugehen sei. Dabei wurden nicht nur die Schwierigkeiten aufgegriffen, die oftmals bei der praktischen Umsetzung und Planung eines Forschungsinteresses auftreten, sondern das Thema lud auch dazu ein, die vier Workshopbeiträge Revue passieren zu lassen und auf die Diskussionsfrage hin auszuwerten.

Der Workshop wurde organisiert von: Victoria Fitz, Silke Kubik und Frerk Schäfers (Göttingen)

Victoria Fitz

Der Bereich Orthographie in den Bamberger Empfehlungen – ein Vorschlag von Ursula Bredel

Der gemeinsame bildungspolitische Arbeitskreis des SDD und des Germanistenverbandes arbeitet weiter an der Fortschreibung der sog. "Bamberger Empfehlungen".

http://symposion-deutschdidaktik.de/fileadmin/dateien/downloads/aktivitaeten/arbeitsgemeinschaften/Bamberger_Empfehlungen_3._Fassung_2012.pdf

Bislang fehlte ein Kapitel zur Orthographie. Der Arbeitskreis empfiehlt, den folgenden Text von Ursula Bredel in die Empfehlungen aufzunehmen.

Sollte es dazu Diskussionsbedarf geben, melden Sie sich bitte bis zum 30. Juni bei der Verfasserin

ursula.bredel@uni-hildesheim.de).

1.1 Gegenstandsbereich

Die Orthographie ist die medienabhängige Repräsentation des Sprachsystems, mit der der Schreiber diejenigen System-eigenschaften regelhaft visualisiert, die der Leser für eine ökonomische und widerspruchsfreie Erfassung von Geschriebenem benötigt (phonologisch-prosodische Wortstrukt-

ren, Stämme, syntaktische Wörter, Teilsätze, Sätze etc.).

Analytisch unterschieden werden kann grob zwischen Schreibungen, die auf lexikalischen Eigenschaften (also auf Eigenschaften von Wörtern) operieren (a. Wortschreibung), und Schreibungen mit Syntaxbezug (b. syntaktische Schreibungen).

a. Die Wortschreibung umfasst eine phonographische Komponente (Graphem-Phonem-Korrespondenz), eine silbische Komponente (wortinterne orthographische Markierungen, namentlich silbenfinales und silbeninitials <h>, die Schärfungsschreibung und die Kennung von Haupt- und Reduktionssilben) sowie eine morphologische Komponente (namentlich die Stammkonstanzschreibung sowie spezifische Regularitäten bei der Verschriftung von Flexiven und Derivationsmorphemen). Zur Wortschreibung gehören darüber hinaus Schreibungen mit Wortzeichen (Apostroph, Divis [als Ergänzungs-, Binde- und Trennstrich], Abkürzungspunkt).

b. Die syntaktischen Schreibungen umfassen die Markierung von Wortgrenzen (Getrennt-/Zusammenschreibung), die Markierung von syntaktischen Funktionen (Groß-/Kleinschreibung) sowie die Markierung von Sätzen/Satzstrukturen (Interpunktion).

Hinzu kommt die Schreibung von *das/dass*.

Für beide Systemkomponenten, die Wortschreibung und die syntaktischen Schreibungen, ist jeweils ein Kernbereich von einem Peripheriebereich zu unterscheiden. In den Kernbereich der Wortschreibung fallen systematisch herleitbare Erb- und Lehnwörter; peripher sind die Fremdwortschreibung, die Eigennamenschreibung sowie Ausnahmeschreibungen (wie etwa *Fibel*) und ggf. Gruppen mit geringer quantitativer Reichweite (z. B. Wörter mit Doppelvokalschreibung). Während Ausnahmeschreibungen und Gruppen mit geringer quantitativer Reichweite auswendig gelernt werden müssen, lässt sich mindestens ein Teil der Fremdwortschreibung sowie z. T. die Eigennamenschreibung ebenso wie die Kernwortschreibung – jedoch auf der Grundlage jeweils eigener Gesetzmäßigkeiten – regelhaft herleiten. Bei den syntaktischen Schreibungen bilden Zweifelsfälle wie etwa *recht haben* vs. *Recht haben* die Peripherie. Im Kernbereich liegen alle regelhaft ableitbaren Schreibungen (z. B. die Großschreibung attribuerter/attributionfähiger Ausdrücke; *das helle **R**ot, beim **S**chreiben eines kurzen Textes*).

1.2 Bezug zum fachspezifischen Kompetenzprofil

Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit als Lehrer/Lehrerin des Faches Deutsch ist zweifelsfrei, selbst über orthographische Kompetenz (siehe dazu 1.3) zu verfügen. Ziel des Studiums ist es, sich theoretische Kenntnisse über das orthographische System anzueignen sowie darauf aufbauende Modellierungen des Lernprozesses, der zu orthographischer Kompetenz führt. Weil orthographische Kompetenz die notwendige Basis für alle Schreib- und Leseaktivitäten ist, genügt es nicht, über „grundlegendes [...] und ausbaufähiges“ Wissen (ländergemeinsame Anforderungen) zu verfügen. Erforderlich ist eine möglichst umfassende und sicher verfügbare Kenntnis über die Orthographie und über Strategien der Wörterbuchnutzung sowie über die Befunde zum Orthographieerwerb, zum Orthographieunterricht und zu Diagnose- und Fördermöglichkeiten.

1.3 Vermittlungsperspektive

Aufgabe des Deutschunterrichts ist es, Schülern und Schülerinnen den Erwerb orthographischer Kompetenz zu ermöglichen.

Orthographische Kompetenz ist Schreib- und Lesekompetenz. Orthographische Schreibkompe-

tenz liegt vor, wenn der Schreiber/die Schreiberin die Regularitäten des Schriftsystems so weit internalisiert hat, dass die kognitiven Kapazitäten für die Vertextung (Planungs-/Schreib-/Überarbeitungsprozess) genutzt werden können. Orthographische Lesekompetenz liegt vor, wenn der Leser/die Leserin orthographische Markierungen beim Lesen ohne dazwischentretende Reflexionsanstrengungen sicher auswerten kann (*Er will sie nicht vs. Er will, sie nicht. Sie sieht einen blinden Hund. vs. Sie sieht einen Blindenhund.*)

Curricular gilt es, von der Wortschreibung im Kernbereich ausgehend die syntaktischen Schreibungen im Kernbereich sukzessive aufzubauen und auf der Grundlage von erreichter orthographischer Sicherheit die Peripheriebereiche zu bearbeiten. Dabei muss den Schüler/innen von Beginn an die Möglichkeit der kognitiven Durcharbeitung des Systems gegeben werden; dies auch zum Aufbau von Fehlersensibilität und zum Erwerb von Korrekturstrategien. Ebenso zentral ist, dass der Unterricht einem konsistenten Curriculum folgt, um den Schülern und Schülerinnen Umlernprozesse wie den folgenden zu ersparen: „Verben schreibt man klein (*wir spielen*)“ (3. Klasse) → „Manchmal schreibt man Verben groß (*beim*

Spielen)“ (6. Klasse) o. ä. Deshalb ist die Voraussetzung für die Strukturierung eines zielführenden Orthographieunterrichts unabhängig von der Schulstufe und der Schulart die Kenntnis des Gesamtsystems. Sog. fachfremdes Unterrichten von Deutsch, vor allem in der Grundschule, also dort, wo das Fundament für den Aufbau und Ausbau der orthographischen Kompetenz gelegt wird, ist überall zu vermeiden.

1.4 Vernetzungsmöglichkeiten

Vernetzungsmöglichkeiten bestehen – wegen der grundlegenden Bedeutung der Orthographie für alle Lese- und Schreibprozesse – mit dem gesamten Deutschunterricht. Besonders herauszuheben ist das enge Verhältnis der Orthographie zur Grammatik, die die Beschreibungskriterien und -kategorien bereithält, die für eine zielführende Reflexion über die Orthographie hilfreich sein können; umgekehrt kann die Orthographie, insbesondere in den Peripheriebereichen auch für Schüler/-innen der Sek II grammatische Reflexionsanlässe bieten.

1.5 Kommentar

Die besondere Herausforderung bei der Er- und Bearbeitung der Orthographie ist, dass die Schrift – dem *common sense* folgend – häufig als Abbild der gesprochenen Sprache wahr-

genommen wird und dass das, was diesem Prinzip widerspricht, nicht schriftsystematisch begründet wird, sondern auf die Norm zurückgeführt wird. Diese Sicht macht es schwer, die Systematik des Gegenstandes sowie den Bezug zu Lese- und Schreibkompetenzen zu gewärtigen. Eine Folge davon ist, dass die Ausgangslagen der Schüler/innen (die Oralität) und die Schwierigkeiten beim Erwerb der Orthographie sowie insgesamt der Schriftlichkeit und damit auch der Bildungssprache häufig nicht hinreichend wahrgenommen werden. Eine weitere Folge ist, dass die Potenziale, die das Entdecken orthographischer Regularitäten auch für die Sprachreflexionsarbeit hat, häufig übersehen werden.

Das Lehramtsstudium muss den Studierenden daher ausreichendes Reflexionsangebot zur Revision herkömmlicher Auffassungen, die Orthographie betreffend, zur Verfügung stellen und außerdem hinreichende Lehrangebote zur Erschließung des orthographischen Systems sowie zur Modellierung von Lerngelegenheiten und zur Erarbeitung von Kenntnissen über Diagnose- und Fördermöglichkeiten bereithalten.

Ursula Bredel